

ANTIKE WELT

Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte

NEUES aus Rom



JORDANIEN

Tell Abu Al-Kharaz – Eine blühende Siedlung am Jordan

FRANKREICH

Der Bogen von Orange neu betrachtet

MONGOLEI

Karakorum und Karabalgasum – Neue Forschungen





Innenhof im Haus der Vestalinnen auf dem Forum Romanum (Foto: V. Korostyshev).



Blick auf die Piazza Navona (S. 16 ff.).

NEUES AUS ROM

- 8 Domus Aurea und die Frage, wie man 142 Räume konserviert**
von Heinz-Jürgen Beste und Fedora Filippi

Das Projekt Domus Aurea hat es sich zur Aufgabe gemacht, die riesige Anlage für Besuchergruppen wieder zugänglich zu machen und weiter zu erforschen.

- 16 Piazza Navona, die größte und schönste – Vom Stadion des Domitian zum modernen Platz: Geschichte einer urbanen Entwicklung**

von Jean-François Bernard

Der bauliche Wandel des Marsfeldes hat die Erinnerung an das Stadion des Domitian konserviert und gleichzeitig den berühmtesten und belebtesten Platz des *centro storico* hervorgebracht.

- 22 Der Tempel des Hadrian auf dem Marsfeld – Neue Rekonstruktionsvorschläge**

von Maria Teresa D'Alessio

Neue Untersuchungen am Tempel haben den Anstoß gegeben, über das ursprüngliche Aussehen des berühmten Bauwerks erneut nachzudenken.

- 26 Ein archaisches Wohnhaus und ein Tempel auf dem Quirinal – Spektakuläre Neufunde aus dem Jahren 2013 und 2015**

von Mirella Serlorenzi und Marco Arizza

In den letzten Jahren wurden auf dem Quirinal Entdeckungen gemacht, die ein neues Bild der Frühzeit Roms erkennen lassen.

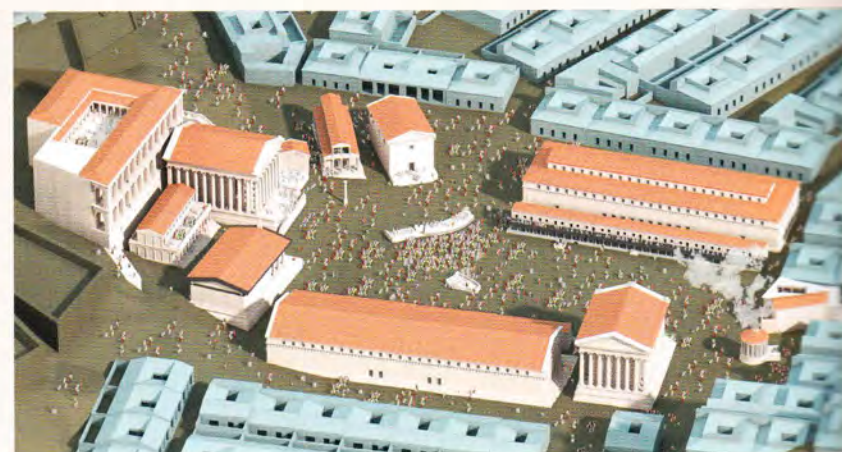
- 30 Die Portikus der Danaiden und der Circus Maximus – Neues aus dem alten Kern der Stadt**

von Patrizio Pensabene

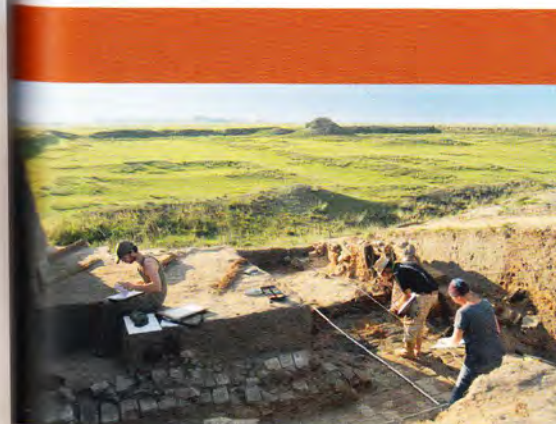
Fünfzig Statuen der Danaiden, der mythischen Töchter des Danaos, gaben dem imposanten Gebäude den Namen.

- 34 Das Forum Romanum – Roms antikes Zentrum neu verstehen**
von Susanne Muth

Ein Berliner Projekt nutzt digitale Rekonstruktionen, um ein neues Verständnis vom dynamischen Wandel dieses Platzes und seiner konkreten Benutzung zu gewinnen.



Digitale Rekonstruktion des Forum Romanum etwa um 70–60 v. Chr. (S. 34 ff.).



Ausgrabung in Karabalgasun in der Mongolei (S. 51 ff.).



Blick von Osten auf den Bogen von Orange (S. 59 ff.).

Rubriken

Aktuell	4
Sprachen und Schriften	6
Museumsinsel Berlin	41
Preisrätsel	58
Leserreise Albanien & Mazedonien	66
AW-Shop	84
Museen in aller Welt	86
Bücherspiegel	90
Ausstellungskalender	92
Vorschau / Impressum	96
Geflügelte Worte	97

Abo-Service ANTIKE WELT
Abonnieren Sie mit der Bestellkarte hinten im Heft,
rufen Sie an oder schreiben Sie eine E-Mail:
IPS-Datenservice GmbH | Tel. 0 22 25 / 7 08 53 61 |
E-Mail: abo-aw@ips-d.de | www.antikewelt.de

Themenpanorama



Rekonstruiertes Gebäude in Tell Abu al-Kharaz (S. 76 ff.).

- 46 ARmob – Antike Realität mobil erleben: Archäologie und Augmented Reality**

von Sascha David Schmitz und Angelika Kronenberg

Mit dem Projekt wurde eine Machbarkeitsstudie zur Realisierung einer Augmented Reality App an Objekten aus dem Archäologiepark Belgium durchgeführt.

- 51 Karakorum und Karabalgasun – Neue Forschungen zu zwei spätnomadischen Stadtsiedlungen in der Mongolei**

von Christina Franken

Mit Karabalgasun und Karakorum haben sich im Orchontal zwei bedeutende nomadische Stadtgründungen erhalten, die seit dem Jahr 2000 vom Deutschen Archäologischen Institut untersucht werden.

- 59 Der Bogen von Orange – Ein augusteisches Denkmal der europäischen Geschichte**

von Florian Stilp

Die intensive Autopsie des Baubefundes erlaubt nicht nur Einblicke in die nachantike Geschichte des Monumentes, sondern kann auch Fragen zu seiner Errichtung beantworten.

- 68 Johann Joachim Winckelmann – Winckelmanns Aufstieg in Rom und furchtbarer Tod in Triest**

von Friedrich-Wilhelm von Hase

Der dritte Teil einer dreiteiligen Artikelserie zu Johann Joachim Winckelmanns erstaunlichem Aufstieg vom Sohn eines einfachen Schusters zum gefeierten Gelehrten.

- 75 Der Bürgerkrieg in Syrien und die Zerstörungen in Palmyra**

von Holger Wienholz

Erklärung der Arbeitsgemeinschaft Orient des Deutschen Archäologen Verbandes anlässlich der Ereignisse in Palmyra.

- 76 Tell Abu al-Kharaz – Eine blühende Siedlung am Jordan in der frühen Eisenzeit (ca. 1100 v. Chr.)**

von Teresa Bürge

Ein kürzlich entdecktes Gebäude zeigt dank seines ausgesprochen guten Erhaltungszustands eine Momentaufnahme aus dem Leben seiner Bewohner.



Abb. 1
Luftaufnahme von Tell Abu
al-Kharaz: Im südlichen
Bereich des Tells ist das Ge-
bäude mit den zellen-
artigen Räumen deutlich
sichtbar.

Tell Abu al-Kharaz

Eine blühende Siedlung am Jordan in der frühen Eisenzeit
(ca. 1100 v. Chr.)

Ein auf Tell Abu al-Kharaz kürzlich entdecktes Gebäude aus der frühen Eisenzeit zeigt dank seines ausgesprochen guten Erhaltungszustands eine Momentaufnahme aus dem Leben seiner Bewohner. Die Funde zeugen von weitreichenden Handelsverbindungen im östlichen Mittelmeerraum und weisen auf die Präsenz von Migranten aus dem Westen hin.

von Teresa Bürge

Im mittleren Jordantal an der Mündung des Wadi al-Jabis, zwischen dem See Genezareth und dem Toten Meer, an Jahrtausende alten Handelswegen entlang des Tales in die nördliche Levante und nach Süden zum Roten Meer liegt der Siedlungshügel von Tell Abu al-Kharaz. Eine weitere wichtige Verbindung verläuft von dort durch die Jesreelebene, berührt bedeutende Stätten wie Beth

Shean und Megiddo, und führt zur Bucht von Akko am Mittelmeer, welches für Reisende in der Antike in zwei bis drei Tagen zu erreichen war. Tell Abu al-Kharaz ist etwa 60 m hoch, insgesamt 12 ha groß und zeichnet sich durch ein harfenförmiges oberes Plateau mit einer Fläche von 1,5 ha aus (Abb. 1). Im Westen, Norden und Osten ist das Plateau durch steile Abhänge und Felswände vor Angreifern geschützt, während es vom weniger abschüssigen Süden her leichter zu erreichen ist. Mili-

Tell Abu al-Kharaz – Eine blühende Siedlung am Jordan in der frühen Eisenzeit (ca. 1100 v. Chr.)

tärisch ist der Tell eine beherrschende Höhe, von der aus weite Teile des Jordantales und die Mündung der Jesreelebene überblickt werden.

Die erste befestigte Siedlung auf dem Plateau entstand bereits in der Frühbronzezeit um 3150 v. Chr. Seitdem war der Tell mit kürzeren oder längeren Unterbrechungen immer bewohnt. Im Verlauf der Geschichte wurden Siedlungen durch feindliche Angriffe, Brände, wohl aber auch durch Naturkatastrophen wie Erdbeben zerstört oder verlassen und anschließend wieder besiedelt und aufgebaut: insgesamt fünfzehn Mal, bis der Tell gegen Ende des 7. Jhs v. Chr. von assyrischen Truppen verwüstet und daraufhin endgültig verlassen wurde.

Eine Art früheisenzeitliches Pompeji

Die letzte Siedlung der Spätbronzezeit wurde etwa um 1300 v. Chr. aufgegeben. Wann genau Tell Abu al-Kharaz in der darauffolgenden Eisenzeit wieder bewohnt war, war dem Ausgräber des Tells, Prof. Peter Fischer von der Universität Göteborg, der seit 1989 mit einem schwedischen Team dort forscht, lange unklar. Erst im Jahr 2009 stießen er und sein

Team auf die Hinterlassenschaften der ersten Siedler der frühen Eisenzeit. Diese sind so einzigartig und entsprechen in vielerlei Hinsicht nicht dem Bild, das Forscher bislang von dieser Periode hatten, dass sich die anschließenden Grabungskampagnen auf diesen Teil der Stadt konzentrierten.

Dabei wurde ein über 40 m langes und etwa 8 m breites Gebäude freigelegt (vgl. Abb. 1), dessen Steinmauern bis zu einer Höhe von über 2 m erhalten waren. Geschützt und versiegelt durch eine meterdicke Schuttschicht aus verbrannten Lehmziegeln, Holzbalken, Asche und Reisig waren die Inhalte der 21 Räume intakt und erlaubten so einen Einblick in den Alltag der Bewohner. Über zweihundert komplette Keramikgefäße fanden sich in den Räumen, darunter eine hohe Zahl an Vorratsgefäßen mit Fassungsvermögen von bis zu 50 l (Abb. 2), aber auch Tafelgeschirr wie Schalen, Kannen und Kratere, sowie Kochgeschirr, Salbgefäße oder Pilgerflaschen. Zu den Funden zählten außerdem Steinwerkzeuge, Artefakte aus Knochen, Pfeilspitzen aus Eisen, Bronzenadeln, kleine Alabastergefäße, ein sog. Weihrauchständer

Abb. 2
Die Vorratsgefäße in der Ecke des Raumes waren teilweise mit Mehl gefüllt. Hinter den großen Gefäßen befinden sich eine Schale und ein Krug.



(Abb. 3), Spinnwirteln und Webgewichte. Auch mehrere Öfen und ein Silo aus luftgetrocknetem Lehm konnten freigelegt werden. Einige der Gefäße waren mit Mehl, Kichererbsen oder Hirse gefüllt, in anderen ließen sich getrocknete Überreste von Olivenöl oder Wein feststellen. Weitere organische Reste lagen auf den Böden verstreut, so beispielsweise Olivensteine, Linsen, Grantapfel- und Traubenkerne sowie mehrere Kilogramm Weizen- und Gerstenkörner.

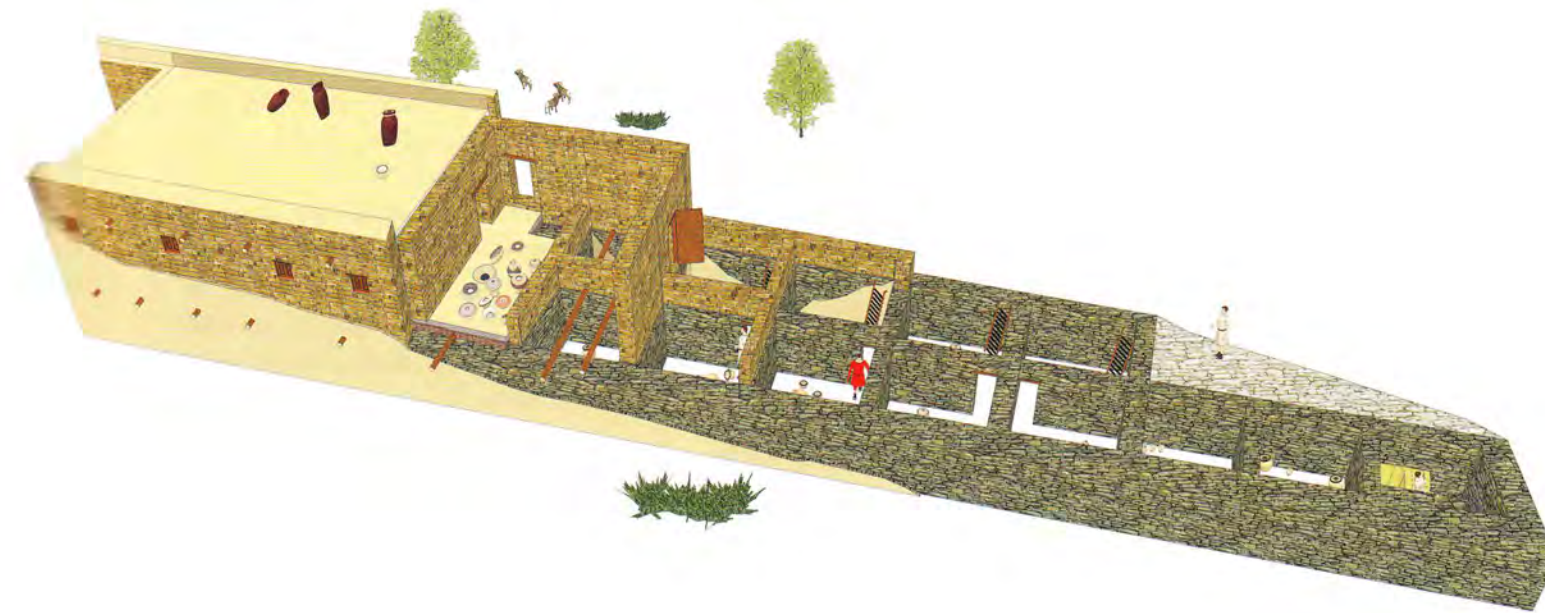
Solche kurzlebigen organischen Überreste sind ein grundlegendes Erfordernis für die sog. Radiokarbonmethode zur Datierung der Kontexte. Die Auswertung von fünfzehn Proben ergab einen Zeitraum von 1128 bis 1055 v. Chr. als wahrscheinlichsten Zeitpunkt der Zerstörung des Bauwerks. Wir können jedoch annehmen, dass das Gebäude einige Jahrzehnte vorher errichtet wurde.

Ein zweistöckiges Gebäude

Das Gebäude ist an die Stadtmauer angebaut und besteht aus 18 paarweise angeordneten Räumen sowie drei weiteren Räumen, die

einzelnen nebeneinander gereiht sind, da hier der gewachsene Fels steil ansteigt und keinen Platz für weitere Räume bot (vgl. Abb. 1). Die Räume haben beinahe quadratischen Grundriss und mit etwa 3,50 m mal 3 m standardisierte Größen. Die zwei paarigen Räume sind jeweils durch 80 cm niedrige Durchgänge miteinander verbunden. Die Bewohner des Gebäudes gelangten also nur gebückt oder kriechend von einem Raum zum anderen. Zugänge von außen gab es nicht, so dass der Zugang von oben über Leitern die einzige Möglichkeit war, das Gebäude zu betreten. Da die Steinmauern zudem keine Lichtöffnungen aufweisen, dürfen wir davon ausgehen, dass es sich bei diesen Räumen nicht um Wohnungen oder Werkstätten handelte, sondern um Keller. Die mächtige Schuttschicht aus Lehmziegeln verrät im Übrigen, dass die Steinmauern des Kellers ein weiteres Stockwerk aus Lehmziegeln trugen (Abb. 4). Auch ein Teil der Decke des Kellers, gleichzeitig Boden des oberen Stockwerkes, konnte in einem der Räume verstürzt geborgen werden.

Abb. 3
Raum mit sog. Weihrauchständer, an dem Spuren einer fetthaltigen Flüssigkeit sichtbar sind, die sich wohl einst in der Schale (oben) befand. Ob in diesem Ständer jemals Weihrauch verbrannt wurde ist unklar, da das Objekt keine Brandspuren im Inneren aufweist.



Das obere Stockwerk ruhte auf einer Konstruktion von Holzbalken, die über die Kellerräume gespannt waren. Die Balken wurden von einer Reisigschicht abgedichtet und mit Lehm bedeckt. Auf ähnliche Weise wurde das Dach errichtet, was eine hohe Wasser- und Wetterfestigkeit garantierte.

Was die Funde verraten

Da der Grundriss des Gebäudes mit der zellenartigen Anordnung der Räume einzigartig ist und keiner typischen Gebäudeart entspricht, können hier v.a. die Art und Verteilung der Funde weitere Aufschlüsse liefern. Auffallend ist die hohe Zahl an Vorratsgefäßen, die insgesamt ein Fünftel ausmachen. Das Kochgeschirr hat einen Anteil von etwa 15%, und Tafelwaren wie Schalen, Krüge und Kratere machen sogar 28% aus. Obwohl also der Grundriss des Gebäudes mit seinen kleinen standardisierten Kellerräumen stark an kommunale Vorratskammern denken lässt, weisen die Funde eher darauf hin, dass hier auch Haushaltsgegenstände für den täglichen Gebrauch oder auch persönliche Gegenstände wie Schmuck aufbewahrt wurden. Wenig überrascht, dass der größte Teil der Vorratsgefäße in den Kellern gelagert war, während solche sich beim Einsturz des Gebäudes nur vereinzelt im oberen Stockwerk befanden. Beim Tafelgeschirr, den Salbgefäßen, Spinnwirteln und Webgewichten und

insbesondere dem Kochgeschirr verhält es sich gerade umgekehrt. Schließlich nahm man Tätigkeiten wie Kochen, Spinnen, Weben, Körperpflege oder die Einnahme von Mahlzeiten wohl eher im lichtdurchfluteten und leichter zugänglichen oberen Teil des Hauses vor. Das Bild bleibt dennoch lückenhaft, da sämtliche vergänglichen Stoffe wie Textilien, Leder, Holzmöbel und Holzwerkzeuge oder Bastkörbe nicht erhalten sind.

Die Nähe des Gebäudes zur Stadtmauer als Teil des Verteidigungssystems und der zellenartige Grundriss können ein Hinweis darauf sein, dass hier Wachpersonal oder Soldaten mit ihren Familien hausten, die im Falle eines Angriffes sofort zur Stelle sein konnten. Waffen, die eine solche Theorie unterstützen würden, wurden jedoch kaum gefunden, daher lässt sich über die Bewohner nur spekulieren. Offensichtlich ist jedenfalls, dass das Gebäude zentral geplant wurde, was auf eine Art Stadtverwaltung oder organisierte Siedlung hinweist. Das ist zu dieser Zeit in Palästina ungewöhnlich.

Die Brandkatastrophe

Dass ein Brand zumindest Mitauslöser für die Zerstörung des Bauwerks war, wurde bereits während der Ausgrabung klar. Neben den sekundär gebrannten Lehmziegeln, den karbonisierten Holzbalken und den hohen Mengen an Asche, waren Brandspuren v.a. auf den

Abb. 4
Rekonstruktion des Gebäudes.

Böden der Räume und an den teilweise völlig geschwärzten Steinmauern sichtbar (Abb. 5). Auslöser dieses Brandes könnte beispielsweise ein Unfall oder ein Erdbeben gewesen sein, denn schließlich ist der Jordangraben ein seismisch stark aktives Gebiet. Da aber die hohen, bis heute erhaltenen Steinmauern keinerlei Risse oder Verschiebungen zeigen, wie sie beispielsweise aus dem erdbebengeplagten Pompeji bekannt sind, spricht dies nicht unbedingt für ein solches Beben. Wäre der Brand hingegen durch einen Unfall ausgelöst worden, müsste man annehmen, dass die Bewohner angesichts des Aufwandes, der für den Bau eines solchen Gebäudes erforderlich ist, wohl versucht hätten, ihre Häuser freizulegen und wieder aufzubauen.

Es muss also einen bestimmten Grund gegeben haben, dass die Menschen von Tell Abu al-Kharaz nach der Katastrophe nicht mehr zurückkehrten und nach den Überresten suchten. Dies mochte ein feindlicher Angriff gewesen sein, bei dem die Stadtbevölkerung als Beute verschleppt wurde. Nach der Eroberung der Stadt wurden die Gebäude wohl auf kostbare Gegenstände durchsucht, wie beispielsweise Metallgegenstände, die tat-

sächlich bei der Ausgrabung nur in geringer Zahl gefunden wurden. Danach wurden das Bauwerk und weitere Teile der Stadt niedergebrannt.

Die frühe Eisenzeit in Palästina: eine Periode von kulturellen und politischen Umwälzungen

Die späte Bronzezeit (in Palästina ca. 1550–1200 v. Chr.) wird oft als das erste «internationale» Zeitalter betrachtet. Rege Handelskontakte bestanden im gesamten östlichen Mittelmeerraum, der Levante, Mesopotamien, Ägypten, Anatolien und noch darüber hinaus. Gehandelt wurden unter anderem Keramik, Metalle, Textilien, Holz, Getreide, Öl, Wein und andere Lebensmittel sowie kostbare Gesteine. So wurden dann auch in Tell Abu al-Kharaz in den spätbronzezeitlichen Siedlungsschichten Keramikimporte aus Zypern oder dem Gebiet des heutigen Libanon gefunden.

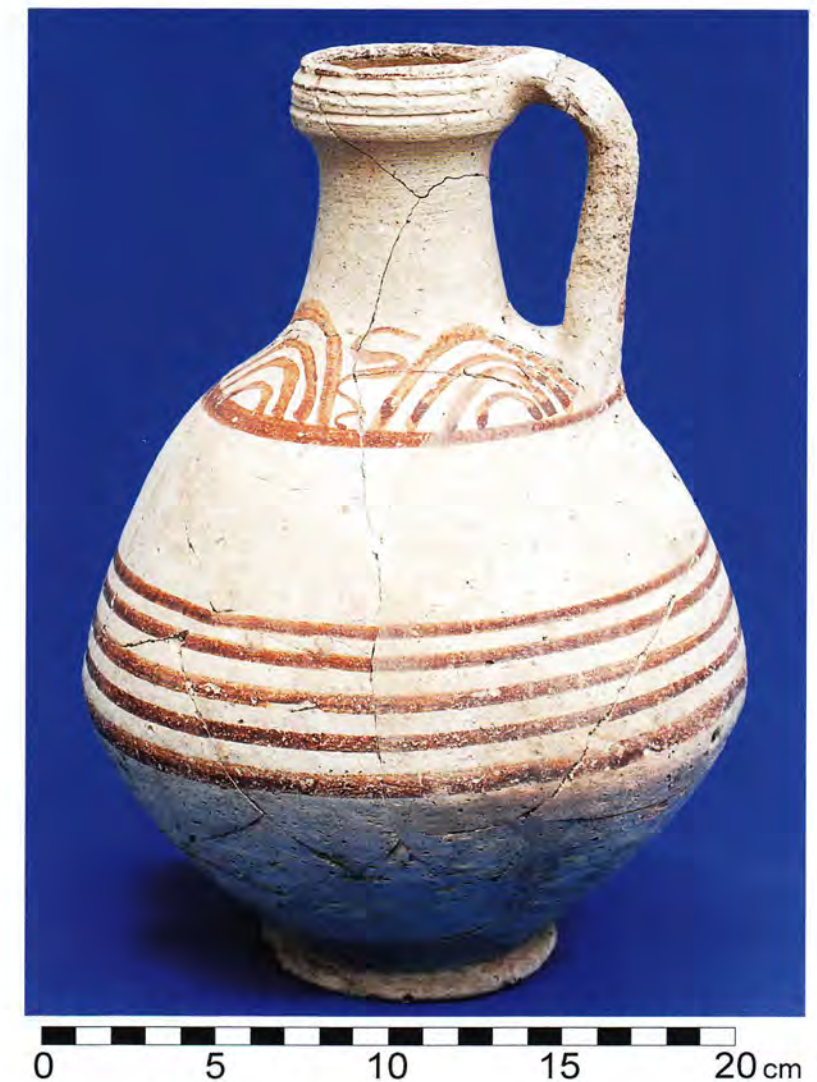
Um etwa 1200 v. Chr. fand diese blühende Periode ein jähes Ende. Die darauffolgenden Jahrzehnte waren von Unruhen und Zerstörungen geprägt. Das mykenische Palastsystem in Griechenland kollabierte, bedeutende

Handelsstädte auf Zypern wurden zerstört und verlassen, das hethitische Großreich, welches über Anatolien und Syrien herrschte, brach zusammen, Ägypten verlor die Vorherrschaft über Palästina und zahlreiche mächtige Städte in der gesamten Levante wurden verwüstet. Die Gründe für diese Unruhen sind unklar, am wahrscheinlichsten ist aber eine Kombination aus klimatischen und politischen Gründen, die sich wie in einem Dominoeffekt auf die ganze Region ausbreiteten (vgl. AW 4/2015). In ägyptischen und ugaritischen Quellen werden Seevölker genannt, die offenbar zumindest für einen Teil der Zerstörungen verantwortlich sind.

Diese Seevölker waren möglicherweise Ursache und zugleich Leidtragende dieser Umwälzungen, die letztendlich im gesamten östlichen Mittelmeerraum zu Migrationsbewegungen führten. Ein Teil, die Peleset, wurde während des 12. Jhs. v. Chr. schließlich im südlichen Palästina sesshaft, im Gebiet des heutigen Gazastreifens und nördlich davon, dem sog. Philistergebiet. Dieser Volksstamm wurde später in der Bibel als Philister bezeichnet, wodurch Palästina seine heutige Bezeichnung bekam. Über die anderen Seevölkerstämme weiß man hingegen wenig, so dass über die Herkunft dieser Seevölker, insbesondere der immerhin durch archäologische Funde relativ gut greifbaren Peleset / Philister bis heute diskutiert wird. Aufgrund der Ähnlichkeit von Keramik und weiterer Objekte liegt Zypern als Herkunftsort nahe, aber auch Anatolien, Griechenland oder eine Kombination aus verschiedenen Regionen kommen infrage.

Neue Einflüsse in der frühen Eisenzeit: regionale und interregionale Kontakte

Diese Änderungen und Umwälzungen waren zu dieser Zeit wohl auch in Tell Abu al-Kharaz spürbar. Im Fundmaterial gibt es plötzlich einige Neuerungen, nämlich dekorierte Krüge (Abb. 6) und Salzgefäße, die der Keramik der gerade angesiedelten Philister stark ähnelt. Diese Keramik kam wohl durch Handelsverbindungen, v. a. über die Jesrelebene, nach Tell Abu al-Kharaz, ebenso einige importierte Pilgerflaschen von qualitativ hochwertiger, bichrom dekorierte phönizi-



scher Ware. Ägyptische Importe hingegen sind nicht vorhanden, bestenfalls lokal hergestellte Imitationen ägyptischer Keramik- und Alabastergefäße, außerdem Skarabäen (Abb. 7) sowie Steingewichte mit ägyptischen Maßeinheiten, die jedoch in Palästina so weit verbreitet waren, dass sie nicht zwingend auf direkten ägyptischen Einfluss hinweisen. Dies

Abb. 6
Krug mit Affinitäten zur Philisterware und Dekorationsmustern zyprischer und ägäischer Tradition.



Abb. 7
Skaraboid (oben) mit einzigartiger Einritzung eines Pferdekopfs statt der üblichen Darstellung des Mistkäfers; Skarabäus (unten) mit dem Thronnamen von Thutmosis III. (1479–1425 v. Chr.) auf der Unterseite. Solche Skarabäen wurden auch lange nach der Regierungszeit des Pharaos in Palästina massenproduziert.

Abb. 5
Vorratsgefäße und Kochtöpfe. Die Brandspuren sind hier deutlich sichtbar.





Abb. 8
Offener Kochtopf lokaler
Tradition (links) und
geschlossener krugartiger
Kochtopf philistäischer
Tradition (rechts).

deckt sich gut mit der historischen Überlieferung, die einen Rückzug der Ägypter aus der südlichen Levante bezeugt.

Handel versus Migration

Neben den erwähnten Handelsgütern gibt es jedoch gewisse Objekte, die in der Regel nicht gehandelt, sondern lokal nach den Sitten und Bräuchen der jeweiligen Bevölkerung hergestellt werden. Dazu gehören beispielsweise Kochtöpfe und Webgewichte: Der in der südlichen Levante vorherrschende Kochtopftyp der späten Bronzezeit ist ein großer, offener Topf mit rundem Boden und ohne Henkel, der bis in die Eisenzeit hinein die Standardform bleibt (Abb. 8). In Tell Abu al-Kharaz erscheint in der frühen Eisenzeit plötzlich ein neuer, geschlossener, krugartiger Kochtopftyp mit zwei Henkeln aber rundem Boden

(vgl. Abb. 8). Dieser ähnelt spätbronzezeitlichen Kochtöpfen auf dem griechischen Festland, die sich um 1200 v. Chr. auf Zypern ausbreiteten und ebenfalls krugartig sind, jedoch einen flachen Boden besitzen. Im Zuge der Wanderungsbewegungen der Philister und anderer Volksgruppen werden diese schließlich auch im Philistergebiet produziert und verwendet. Die krugartigen Kochtöpfe von Tell Abu al-Kharaz, die ein Viertel der gesamten Kochtöpfe ausmachen, vereinigen das zyprisch-philistäische Merkmal der geschlossenen Form mit dem lokalen Merkmal des runden Bodens. Dies weist einerseits darauf hin, dass Kochsitten und Zubereitungstechniken, möglicherweise sogar die Wahl bestimmter Lebensmittel geändert wurde. Andererseits scheinen die Bewohner von Tell Abu al-Kharaz weiterhin dieselben Ofentypen verwendet zu haben, da die Gestaltung des Kochtopfbodens von der Art des Ofens abhängt: Flachbodige Kochtöpfe konnten auf flachen Steinöfen stehen, wie sie auf Zypern und im Philistergebiet verwendet wurden, während die rundbodigen Kochtöpfe nur zu den kleinen Aschegruben oder Lehmöfen passten, die die gängigen Öfen der südlichen Levante darstellen.

Form und Gewicht von Webgewichten erlauben Rückschlüsse auf die verwendeten Webtechniken. Auch hier gibt es in Tell Abu al-Kharaz plötzliche Änderungen in der frühen Eisenzeit: Die Gewichte zum Spannen



Abb. 9
Lokales Webgewicht der
späteren Eisenzeit (links)
und zylindrisches Webgewicht
philistäischen Typs
(rechts).

der Kettfäden am Webstuhl sind jetzt ausschließlich zylindrisch oder spulenförmig und aus ungebranntem Lehm hergestellt (Abb. 9), wobei die Fäden um die Spulen herum befestigt werden, während die Webgewichte früher die Form von Pyramidenstümpfen hatten und zur Befestigung der Kettfäden perforiert waren. Auch diese neuen Webgewichte kommen ursprünglich vom europäischen Festland, von wo aus sie sich über Griechenland und Anatolien nach Zypern und in das Philistergebiet verbreiteten.

Sowohl die neuen Kochtopfformen als auch die Webgewichte weisen auf eine Einwanderung von Volksgruppen oder einzelnen Personen aus Zypern oder dem Philistergebiet nach Tell Abu al-Kharaz hin. Diese gelangten wohl nicht direkt, sondern über einen Zeitraum von mehreren Generationen von der Küste über die Jesreelebene ins Jordantal. Möglicherweise handelt es sich bei diesen Einwanderern um Frauen, die von der lokalen männlichen Bevölkerung eingeheiratet wurden und ihre eigenen Koch- und Webtraditionen mitbrachten, sich aber gleichzeitig in die lokale Bevölkerung integrierten. Diese Verflechtung verschiedener Kulturen führte letztendlich zur blühenden und reichen früheisenzeitlichen Siedlung von Tell Abu al-Kharaz.

Adresse der Autorin

Teresa Bürge
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für Orientalische und Europäische
Archäologie, Abteilung Ägypten & Levante
Postgasse 7 / 1 / 10
A-1010 Wien

Bildnachweis

Abb. 1–3, 5–9: von der Verfasserin; 4: von M. Al-Bataineh mit Genehmigung von P. M. Fischer, Schwedische Jordanienexpedition.

Literatur

E. H. CLINE, 1177 v. Chr., Der erste Untergang der Zivilisation (2015).
P. M. FISCHER / T. BÜRGE, Cultural Influences of the Sea Peoples in Transjordan: The Early Iron Age at Tell Abu Haraz, in: Zeitschrift des Deutschen Palästina Vereins 129/2 (2013) 132–170.
P. M. FISCHER, Tell Abu al-Kharaz in the Jordan Valley III: The Iron Age (2013).

Antikenmuseum Basel
und Sammlung Ludwig

DER VERSUNKENE SCHATZ

DAS SCHIFFSWRACK VON ANTIKYTHERA

27.9.2015–27.3.2016

www.antikenmuseumbasel.ch

Partner

NATIONAL ARCHAEOLOGICAL MUSEUM

In Zusammenarbeit mit
Research & Development HUBLOT

Sponsoren

NOVARTIS

SNF

ΙΔΡΥΜΑ ΣΤΑΥΡΟΣ ΝΙΑΡΧΟΣ
STAVROS NIARCHOS FOUNDATION

Simone und Peter Forcart-Staehelin

J. SAFRA SARASIN

M · E · Z · G · E · R ·

Kanton Basel-Stadt